



# **Traumabewältigung, Kommunikation und Integration**

**Jugendliche mit Flucht- und  
Migrationsgeschichte im Rahmen von  
Therapie, Psychosozialer Beratung und  
Jugendhilfe**

**Landespsychologentag 2015  
Frankfurt a/M**



# Gliederung

- UMF – Was heißt das eigentlich?
  - UMF – Übersicht Zugangszahlen
  - UMF – Übersicht Zugangszahlen und allg. Infos
  - Rechtliche Grundlagen
  - Jugendhilfeablauf
  - Die Bedeutung der Sequenziellen Traumatisierung
  - Schnittstellen der Kommunikation
  - Situation des Kindes/des Jugendlichen I
  - Situation des Kindes/des Jugendlichen II
  - Kommunikation mit und durch die/den Dolmetscher/in
  - Aspekte in Exploration und Diagnostik
  - Knackpunkt Medikation und (Auf)Klärung
  - Traumapädagogik und Therapie in Kooperation I
  - Traumapädagogik und Therapie in Kooperation II
- Zusammenarbeit im Rahmen der Jugendhilfe I
  - Zusammenarbeit im Rahmen der Jugendhilfe II
  - Zusammenarbeit mit den Vormündern
  - Kommunikation mit dem Sozialdienst im Jugendamt
  - Zusammenarbeit mit den Rechtsbeiständen
  - Zusammenarbeit mit Schulsystem und Lehrer/innen
  - Umgang mit der Polizei
  - Selbstfürsorge
  - Die Herausforderungen der aktuellen Situation bedürfen einer besonderen Haltung
  - Schlussbemerkung
  - Literaturempfehlung
  - Fortbildungsangebot

# UMF – Was heißt das eigentlich?

- UMF: Unbegleiteter Minderjähriger Flüchtling
- Einige junge Menschen, die nach Deutschland flüchten werden durch Migrationsregime, die Jugendhilfe oder durch eigene Entscheidung zu UMF
- Abgrenzung zu anderen Gruppen von Flüchtenden und Migrierenden:
  - UMF: besonders schutzbedürftige Person (u.a. Art 17 EU-Aufnahmerichtlinie) ➔ Sonderrechte und besonderer Schutzbedarf!
  - Unbegleitet: unter 18jährige, die ohne Personen- und Erziehungssorgeberechtigte ins Bundesgebiet einreisen bzw. zurück bleiben
  - Minderjährig: Inobhutnahme bis 18, Handlungsfähigkeit ab 16 Jahre
  - Flüchtling: im Sinne der Genfer Flüchtlingskonvention per Selbst-/Fremddefinition

# UMF – Übersicht Zugangszahlen

<u>Jahr</u>		<u>Zahl der Inobhutnahmen BUMF</u>
2009	-	3015
2010	-	4248
2011	-	3820
2012	-	4316
2013	-	5605
2014	-	10.404

- Kaum valide Zahlen, da manche Städte keine Angaben zu den Zahlen machen, u.a. durch hohe Belastung
- Anstieg der Zahlen im Jahr 2014 um etwa 45%
- Der Zuwachs ist ungleich verteilt: In Niedersachsen, Thüringen, Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern sind die Zahlen gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen. In Ba-Wü, Bayern, Brandenburg, Hessen, Hamburg, Berlin, Rheinland-Pfalz Zuwachs von über 50% gegenüber dem Vorjahr.
- Geschätzt wird dass 30% der Geflüchteten Minderjährige sind

# UMF – Übersicht Zugangszahlen und allgm. Infos

- Die 4 zugangsstärksten Bundesländer: NRW, Hessen und Ba-Wü
- Metropolen der Inobhutnahme: Frankfurt, Hamburg, Aachen, Berlin, Gießen...in Frankfurt allein 1015 Inobhutnahmen (2014)
- 73% der UMF kommen aus Afghanistan, Eritrea, Somalia, Marokko & Syrien
- 92% männliche Jugendliche (letzte Zahl 87%)
- Durchschnittsalter 15,7 Jahre, ca. 4% jünger als 14J., viele 17 jährige werden vermutlich bei der Altersfeststellung 18; BUMF schätzt aufgrund der großen Lücke der 16 und 17jährigen, dass ca. 1000 UMF nicht als UMF anerkannt werden
- 21% der Inobhutnahmen werden innerhalb von 3 Tagen oder kürzer beendet. Darunter auch die, die an Verwandte übergeben oder durch Alterseinschätzung raus fallen
- Dauer der HZE im Durchschnitt 3 Jahre
- Erste Studien belegen, dass 33,2% eine PTBS und 21,9% eine Depression entwickeln (2012)

# Rechtliche Grundlagen

- Folgende rechtliche Grundlagen sind grundsätzlich zu beachten:
  - UN-Kinderrechtskonvention (UN-KRK)
  - Haager Übereinkommen über den Schutz von Kindern (KSÜ)
  - Brüssel IIa VO (Verordnung über die Zuständigkeit und Anerkennung und Vollstreckung von Entscheidungen in Ehesachen und in Verfahren betreffend die elterliche Verantwortung)
  - Dublin III VO
  - Sozialgesetzbuch (SGB I, VIII und X) (Allgemeiner Teil, Kinder- und Jugendhilfe, Sozialverwaltungsverfahren und Sozialdatenschutz)
  - Bürgerliches Gesetzbuch (BGB)
  - Familiengesetz (FamFG)
  - Aufenthaltsgesetz (AufenthG)
  - Asylverfahrensgesetz (AsylVf G)

# Jugendhilfeablauf

Ankunft:  
Luft- oder Landweg

Polizei, Jugendamt, Erstaufnahme etc.

Inobhutnahme / Übergangseinrichtung

Folgeeinrichtung

Betreutes Wohnen / Verselbständigung

Ausländerbehörde / BAMF

Jugendamt/ ASD

Vormund/in

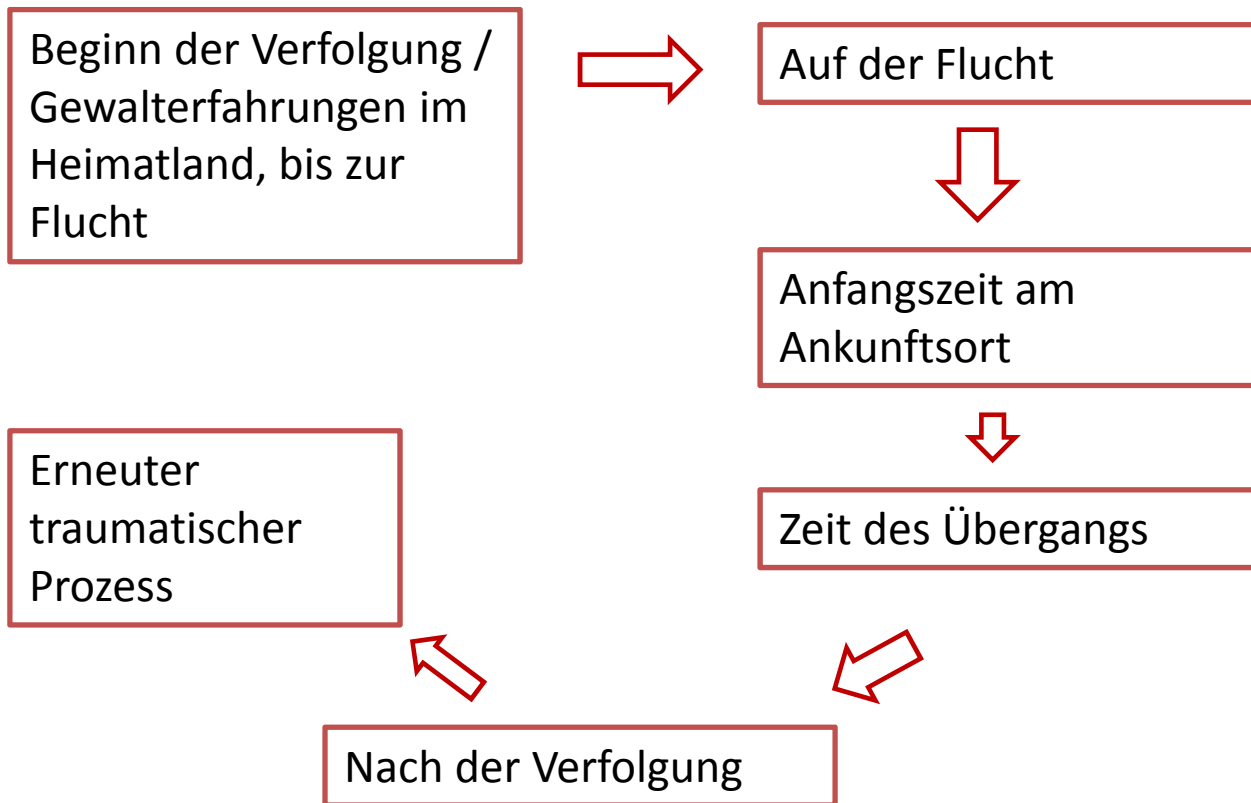
Rechtsbeistand

Deutschkurs/ Schule

Ausbildung

# Die Bedeutung der Sequenziellen Traumatisierung

- Es gilt zwischen traumatischen Erbenissen und einer PTBS zu unterscheiden, gearbeitet werden muss mit beidem





# Schnittstellen der Kommunikation

- Jugendliche/r
- Verwandte (wenn vorhanden)
- Flughafen
- Jugendamt / Sozialer Dienst
- Vormünder
- Dolmetscher
- Inobhutnahme / Übergangseinrichtung
- Klinik (KJP)
- Therapie (Therapeut/in)
- stationäre / ambulante Jugendhilfe (Betreuer)
- Lehrer/innen / Schule
- Nachhilfe
- Rechtsbeistand
- Ehrenamt
- Polizei

# Situation des Kindes/des Jugendlichen I

- Zustand nach langer Flucht "Freiheit" vs. Jugendhilfe („Hilfe“ als Einschränkung)
- Mangelnde Privatsphäre in den Einrichtungen
- Flexibilität in der Hilfestaltung (z.B. Terminvereinbarung)
- Emotionale Reaktion auf die Überforderung des Jugendhilfesystems
- Kontrollverlust aufgrund von mangelnder Transparenz der Abläufe und Vorgehensweisen
- Druck im Zuge des Asylverfahrens
- Aufträge durch Familie / Forderungen der Schleußer

## Situation des Kindes/des Jugendlichen II

- Die Jugendlichen können die Symptome der Traumafolgestörung nur schwer einordnen ohne Anleitung
- Gefahr der Retraumatisierung
- Dem kommt die Entwicklungsaufgabe der Identitätsfindung und Abgrenzung im Rahmen der Adoleszenz hinzu
- Mangel an verlässlichen Bezugspersonen
- Isolation „alleine und ein bisschen anders“
- Fehlender Zugang zur Freizeitgestaltung
- Vielzahl neuer Möglichkeiten und Herausforderungen (Reizüberflutung)
- Konfrontation mit kultureller Diskrepanz

# Kommunikation mit und durch die/den Dolmetscher/in

- Den/Die Dolmetscher/in als Co-Experten ansehen
- Ihren Eindruck mit einbeziehen in die Einschätzungen
  - Fragen sie nach dem Hin und Rückweg mit dem Jugendlichen
- Kurzer Austausch/ Anleitung vor Stunden und Terminen ist wichtig!
- vielen Dolmetscher/innen fehlt das Team
- Bitten um wertschätzende Formulierungen
  - Nach passenden Redewendungen Fragen
  - Methodik kurz darstellen kann helfen.. „mein Ziel ist es jetzt...“
  - sich trauen Co-Experten respektvoll einzugrenzen
  - entstehende Freundschaften zu den Jugendlichen thematisieren
- Herausforderungen der Situation bedenken und benennen
  - Umgang mit heiklen Themen (z.B. weinen, Sex)
  - Validieren, es ist nicht leicht, wenn man „nur“ Übersetzen soll
  - Bewusst einen Mann oder eine Frau bestellen
- Die evtl. eigene Biographische Belastung thematisieren
- Sitzverteilung bewusst festlegen

# Aspekte in Exploration und Diagnostik

- Große Probleme bei Finanzierung von Therapie auf Grund des Asylgesetzes
- Für die Regeltherapien wird kein Dolmetscher gewährt
  - Umwege führen zur Angebotsknappheit (Sozialpsychiatrische Anbindung/Beratung/JA)
  - Hier muss die Politik in die Verantwortung - Versorgungsgesetzgebung
- Umgang mit dem nicht vorhandenen Konzept von Therapie und der Rolle des/der Therapeut/in
  - Erklärungsmodelle finden, Zeit geben
- Umgang mit den Ängsten vor dem „Kranksein“ ermöglichen
- Das eigene Vorgehen und Mitschreiben transparent machen
- Schweigepflicht erklären (Betreuer bei Suizidalität ja, Behörden nein)
- Kulturelles/ Länderspezifisches Wissen/interkulturelle Kompetenz erleichtert die Exploration
- Material anpassen (Fragebögen erklären & Fragen anpassen, auf Altersnormen achten, Witze über deutschen Papierkram nutzen;-)
- Achtung mit Zeitangaben/ Formulierungen in „Arztbriefen“!

# Knackpunkt Medikation und (Auf)klärung

- Wünschenswert wäre eine Medikation wie in den Leitlinien S3 nur in Kombination mit Psychotherapie, leider ist die Realität häufig anders
- Aufklärung des Vormundes/Einverständnis
- Notwendigkeit von regelmäßigen Blutwerten und EKG´s
  
- Einnahme nur unter „Sichtkontakt“
- Problematisch bei den UMF in der Verselbständigung
- Umgang mit sozialisationsbedingten Ängsten vor Medikation (Abhängigkeit, Übergang, Wirkung, ein Versuch, eigene Entscheidung)
- Wer die Wirkweisen kennt, hat weniger Angst
- Nachfragende Begleitung ist notwendig, Redundanz schult!
- Betreuer müssen Einbezogen, ebenfalls Aufgeklärt werden und sie müssen motivieren/Bedarf anbieten
  
- Beispiel: Mirtazipin als Schlafanstoßendes Antidepressiva (7,5mg vs. 15mg)

# Traumapädagogik und Therapie in Kooperation I

- Bedeutung von Psychoedukation
  - Sich selbst verstehen hilft schon viel
  - Normalisieren und nochmal normalisieren
  - Bildlich und erfahrbar werden (z.B. Comics, Bottom up)
  - Konkrete Skills einüben, Ketten entwickeln, Material mitgeben
- Die Stunde als einzige Zeit mit Dolmetscher/in
- Problem: wichtige Erklärungen unserer Normalitäten werden nicht immer in den Einrichtungen erklärt (Vorgehen, Abläufe, Schule Wohnen, Wege, Einkäufe, Rollen, Gutachten 35a)
  - Spannungsabbau über Informationserhalt
- „Mal reden ohne dass es alle anderen wissen“
  - Mikrokosmos Einrichtung
- Zugang zu Tabuthemen über direkte Ansprache (positiv / wie negativ)
- Keine Angst vor Konfrontation vs. die „Ist“-Situation legt das Thema der Stunden fest

# Traumapädagogik und Therapie in Kooperation II

„Selbstbemächtigung als Kernstück der Traumapädagogik bedeutet, dass die Mädchen und Jungen mit Unterstützung ihrer Bezugspersonen Stück für Stück das Gefühl für sich selbst wiederfinden, sich, ihre Gefühle und Empfindungen wahrnehmen lernen und ihre Selbstregulation zurückerobern.“

*Wilma Weiß*

- Gewinnbringend Intensivierung durch Zusammenarbeit von Pädagog/innen und Therapeut/innen– Stabilisierung ist auch Aufgabe der Betreuer!



# Zusammenarbeit im Rahmen der Jugendhilfe I

- Pädagog/innen und Therapeut/innen benötigen regelmäßigen Austausch
- Zusammenarbeit stärkt das Gefühl von Handlungskompetenz
  - Psychoedukation anbieten: Symptomen
  - erklären und übersetzen
  - Anleitung in Krisen anbieten (SVV, Dissoziation, Deutung)
  - Gemeinsames aufdecken von Triggern
- Dauerbrenner:
  - Relevanz von „immer wieder alles genau erklären“
  - Lüge vs. Zeitgitterstörung erläutern
  - Kampf-Thema Essen
  - Ausgang (nach der Flucht wird die Hilfe zur ungewohnten Einschränkung)
  - Passgenaue Gestaltung - Flexibilität
  - Sexualität und Gender

# Zusammenarbeit im Rahmen der Jugendhilfe II

- Wechselwirkung überfordertes Jugendhilfesystem vs Jugendliche mit besonderer Bedarfslage
- Vorgehen bei akuten Krisen Vorabklären (z.B. Suizidalität und Aggression)
- Gegenseitiges validieren, der Job ist hart

## Traumatherapeutische und Traumapädagogische Methoden gemeinsam umsetzen:

- Praktische Hilfsmittel mitgeben (Wochenplan, Skills...)
- Anleitung und Entwicklung von Ritualen
- Beziehungsarbeit
- Biographiarbeit
- Möglichst sichere Orte gemeinsam gestalten
- Tagesreflexion
- Beschäftigungsprogramme
- Nutze das Handy (Memos und Musik)

# Zusammenarbeit mit den Vormündern

- Persönliche(r) Ansprechpartner/in /Treffen 1mal im Monat
- Gesetzliche(r) Vertreter/in/ Antragstellung u.a. SGB VIII
- Personensorgeberechtigte/r (Schule, Asylverfahren, Kontakte, Freizeit, Gesundheit, Aufenthaltsbestimmungsrecht etc.)
- Aktuelle Problematik: Vormünder bis zu 90 UMF FFM , Überlastung, Standards können nicht eingehalten werden, Erschwert professionelle Arbeit, in validierender Umgang
- Problematik der Illegalität in Bezug auf Entscheidung
  - Gefahr im Vollzug – Vormündin nicht erreichbar
- Vermittlung: Frühzeitiges einholen von Einverständniserklärungen und Vollmachten erleichtert jedes Arbeiten

# Kommunikation mit dem Sozialdienst im Jugendamt

- Ist für die Hilfebedarfseinschätzung, Hilfeplanung und Gewährung zuständig
- Aktuell deutliche Überforderung / Überlastung
  - Therapeuten werden um Einschätzungen gebeten
  - Bei Aussagen/Diagnosen sollte die Bedeutung für das Asylverfahren mitgedacht werden
  - Frage des Kindeswohls nach 8a muss einbezogen und bekannt sein
- Auf Grund der Verlegungen ist der Zeitrahmen für Stabilisierung und Diagnostik unklar
- 35a wird in Auftrag gegeben

# Zusammenarbeit mit den Rechtsbeiständen

- Erklärung des Asylverfahrens um Druck in Kooperation mit Anwält/innen
- Fachsprache übersetzen und selbst sensibel gebrauchen
- Zur Sensibilität anleiten
- Zur Verfügung stellen von Unterlagen für das Verfahren
- Schweigepflichtsentbindung wird benötigt
- Zur Verfügung stellen von Informationen – nicht Detektiv spielen!
- Die Einschätzung der Glaubwürdig ist nicht unser Job!

# Zusammenarbeit mit Schulsystem und Lehrer/innen

- Einbezug in die Psychoedukation
- Einfache Interventionsstrategien an die Hand geben bei bspw. bei Flashbacks und Dissoziationen
- In Bezug auf Fördermöglichkeiten beraten
  - kritischer Umgang mit Intelligenzdiagnostik!
- Schule als hilfreiche Struktur des Tages
- Herausforderungen der Alphabetisierung
- Erklärung des Schulsystems
- Interkulturelle Wissen weitergeben und teilen

# Umgang mit der Polizei

- In ihre Grenzen verweisen und auf Kindeswohl hinweisen
- Jugendliche haben ein ambivalentes Verhältnis zur Polizei
- Polizeikontakte haben emotionale Nachwirkungen bei den Jugendlichen
  - auch Fahrkartenkontrollen sind angstbehaftet
- Praxen und Jugendhilfeeinrichtungen sollten ein geschützter Raum bleiben

# Selbstfürsorge

Selbstfürsorge gilt für alle helfenden Berufe:

- Vernetzung im Team
- gemeinsame Haltung und Zielsetzung,
- ein wertschätzender Umgang,
- Supervision,
- gegenseitige Achtsamkeit,
- Teambesprechungen,
- eine geregelte Übergabe und Dokumentation,
- Reflexionsbereitschaft
- Enttabuisierung von Gewalt, schambehafteten und emotionalen Themen
- Netzwerkarbeit



# Die Herausforderungen der aktuellen Situation bedürfen einer besonderen Haltung

- Es ist alles eine Frage der Kommunikation
- Erklären, Erklären und nochmal Erklären, denn so vieles ist Neu!
- Perspektive des Jugendlichen im Blick behalten
- Jedes Verhalten hat einen guten Grund
- Selbstbemächtigung fördern
- Interkulturelles Wissen ist notwendige Grundlage der Arbeit
- Eine Atmosphäre schaffen in der es „keine“ Tabus gibt
- Die eigenen klassischen Handlungssphären erweitern
- Möglichst sichere Räume schaffen
- haltgebende Strukturen etablieren, Konstante sein
- Praktische Alltagshilfestellungen geben

# Schlussbemerkung

"In Bezug auf die Begleitung der UMF wird nochmal mehr deutlich, dass Traumapädagogik und Therapie eine gesellschaftliche Dimension hat, die eine politische Positionierung im Sinne der Jugendlichen notwendig macht um gesellschaftliche und sozialpolitische Bedingungen zu schaffen, in denen sich die Jugendlichen Grundlagen für ein gutes Leben gestalten können, ohne stetig Angst vor restriktiver Asylpolitik und Ausgrenzung haben zu müssen."

**Herzlichen Dank für ihre Aufmerksamkeit!!**

**Wir freuen uns über Fragen und Diskussion!**

Fragen an:

[kontakt@umf-jugendhilfe.de](mailto:kontakt@umf-jugendhilfe.de)



# Literaturempfehlung

Deutscher Caritasverband, Referat Migration und Integration (Hg.) (2014): Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in Deutschland. Rechtliche Vorgaben und deren Umsetzung, Freiburg im Breisgau: Lambertus-Verlag.

Dieckhoff, P. (2010): Kinderflüchtlinge: Theoretische Grundlagen und berufliches Handeln, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

Gall-Peters, Alexander / Zarbock, Gerhard (2012): Behandlungsrepetitorium Posttraumatische Belastungsstörung, In: Praxisleitfaden Verhaltenstherapie, Störungsspezifische Störungen, Therapieindividualisierung und Patienteninformationen, Pabst Verl. Lengerich

Hargasser, B. (2014): Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Sequentielle Traumatisierungsprozesse und die Aufgaben der Jugendhilfe., Frankfurt am Main: Brandes & Apsel.

König, Julia / Resick, Patricia / Karl, Regina / Rosner, Rita (2012): Posttraumatische Belastungsstörung, ein Manual zur Cognitive Processing Therapy, HOGREFE Verl. Göttingen

Ottomeyer, K. (2011): Die Behandlung der Opfer. Über unseren Umgang mit dem Trauma der Flüchtlinge und Verfolgten (Leben lernen), Stuttgart: Klett-Cotta

Priebe, K./ Dyer, Anne (Hrsg.) (2014): Metaphern, Geschichten und Symbole in der Traumatherapie, Göttingen: Hogrefe Verlag.

# Literaturempfehlung

Sendera, Alice / Sendera, Martina (2012): Skills-Training bei Borderline- und Posttraumatischer Belastungsstörung , Springer Verlag, Wien

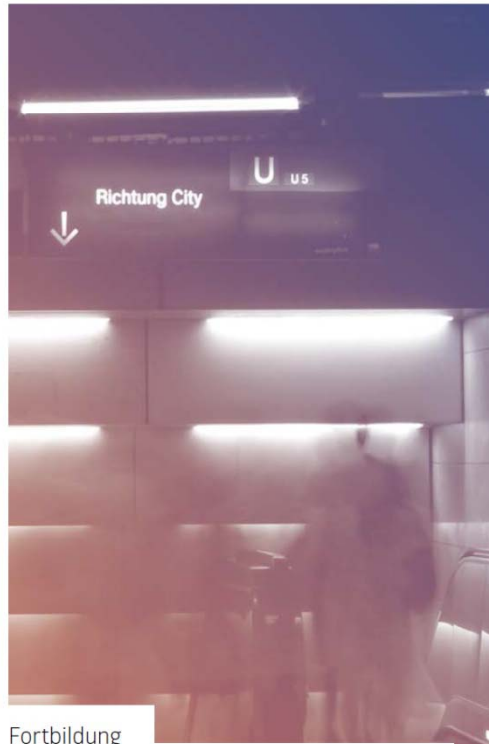
Weiß, W. / Friedrich, E.K. / Picard, E. / Ding, Ulrike (2014): „Als wär ich ein Geist, der auf mich runter schaut“ Dissoziation und Traumapädagogik, Weinheim/Basel: Beltz Juventa.

Weiß, W. (2013): Philipp sucht sein Ich. Zum pädagogischen Umgang mit Traumata in den Erziehungshilfen. 7. Auflage. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.

Zimmermann, D. (2015): Migration und Trauma. Pädagogisches Verstehen und Handeln in der Arbeit mit jungen Flüchtlingen. 2. Auflage. Gießen: Psychosozial.

**...viel Spaß beim lesen....**

# Fortbildungsangebot



Fortbildung

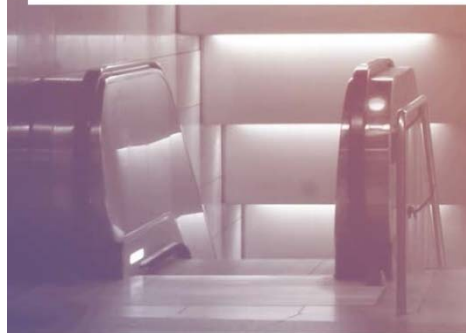
## Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in der Jugendhilfe

Traumapädagogische therapeutische  
Interaktion und Alltagsbewältigung

### Ansprechpartnerinnen:

**Dipl. Päd. Sarah Friedrich** ist Kinder- und Jugendlichen-psychotherapeutin in Ausbildung und arbeitete zuvor unter anderem in der stationären Jugendhilfe (gem. § 35a SGB VIII). Sie bietet in einer Praxis die Sprechstunde für minderjährige unbegleitete Flüchtlinge an, begleitet diese und ihre Betreuer\_innen sozial-psychiatrisch und traumatherapeutisch.

**Dr. Mirja Keller** arbeitet mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen in der ambulanten Jugendhilfe mit den Schwerpunkten Systemische Beratung und Traumapädagogik. Sie ist Dipl. Politologin und promovierte in Sozialpädagogik an der Goethe-Universität Frankfurt. Dort ist sie auch weiterhin in der Lehre tätig.



### Kontakt:

Anfragen via E-Mail: [kontakt@umf-jugendhilfe.de](mailto:kontakt@umf-jugendhilfe.de)

Bitte geben Sie Ihre Kontaktdaten (inkl. Telefonnummer) an, damit wir uns zeitnah bei Ihnen melden können.

# Fortbildungsangebot / Inhaltliches

Fortbildung

## Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in der Jugendhilfe

Traumapädagogische therapeutische Interaktion und Alltagsbewältigung

Immer mehr Fachkräfte der Jugendhilfe sind in Ihrem Alltag mit den besonderen Bedürfnissen und den emotionalen, strukturellen, asylrechtlichen und politischen Herausforderungen konfrontiert, die die unbegleiteten geflüchteten und oft traumatisierten Kinder und Jugendlichen aktuell mit sich bringen.

Ziel dieser Fortbildung ist, die Fachkräfte in Ihrer Handlungssicherheit mit theoretischem und praktischem Wissen zu unterstützen, die Selbstfürsorge zu stärken und eine ressourcenorientierte traumapädagogische Haltung zu etablieren.

Die Auswahl der Inhalte resultiert aus vielen Gesprächen mit Kolleg\_Innen und Klient\_Innen. Vermittelt werden theoretisches Wissen, praktisches Vorgehen, Methoden und Skills. Die Themen und Methoden orientieren sich am Bedarf der Fachkräfte, sind lösungsorientiert und in der Praxis erprobt. Die Teilnehmenden erhalten Handouts mit den Workshopinhalten.

### Rahmen:

Das Fortbildungsangebot kann als ein- oder zweitägiger Workshop gebucht oder auch nach Rücksprache fall-/teambezogen angepasst werden. Die Kosten werden individuell besprochen. Zielgruppen sind Teams und Einzelpersonen, die mit traumatisierten und geflüchteten Jugendlichen im Rahmen der Jugendhilfe arbeiten.



### Mögliche praktische und theoretische Inhalte des Fortbildungsangebotes:

- Traumadefinition
- Traumapädagogik
- Diagnostik und Pharmakologie
- Therapeutische Verfahren
- Gegenübertragung, Psychodynamik, Reflexion
- Emotionsregulation, Übererregung, Vermeidung und Wiedererleben
- Selbstfürsorge
- Skills(ketten)
- (Ein-)Schlafrituale
- Beziehungsangebote, Professionelle Nähe
- Verwaltungshandeln verstehen, rechtliche Vorgaben, Asyl
- Kulturspezifisches Wissen
- Integrationsanleitung und Übersetzung
- Aktivitäten
- Dissoziation und Diskriminationstraining
- Selbstverletzung und Erste Hilfe
- Ängste und Sicherheitshandlungen
- Umgang mit Konflikten, Aggressionen und Gewalt
- Imaginationsübungen und Entspannung